

Tagespruch

Pflanz einen Baum, Und kannst du auch nicht ahnen, Wer einst in seinem Schatten tanzt, Bedenke Mensch, Es haben deine Ahnen, Ob' sie dich kannten, Auch für dich gepflanzt.

5,7 Millionen Mark für den Umbau von Wohnungen.

Der Reichsarbeitsminister hat für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen einen weiteren Vertrag von 5,7 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Er hat dabei darauf hingewiesen, daß bei der Verteilung der Mittel die allgemeinen Grundzüge der Wohnungspolitik berücksichtigt werden müssen.

Riesenfundgebung in München.

Die Hauptstadt der Bewegung, München, wird sich am Sonntag anlässlich der Reichstagswahl vom 29. März in einer bisher in diesem Ausmaß noch nicht erlebten Großfundgebung zur Freiheitspolitik des Führers bekennen. Die Formationen der Bewegung werden auf der festlich illuminierten Theresienwiese in Städte von 200.000 Mann aufmarschieren und vor dem Ausstellungsgelände aufstellen nehmen, wo die Riesenfundgebung stattfindet.



Reichsinnenminister Dr. Frick, der langjährige treue Mitarbeiter des Führers, begeht am 12. März seinen 50. Geburtstag. Er ist ein Sohn der Pfalz, wo er 1877 zu Worms geboren wurde.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

2. Fortsetzung Nachdruck verboten
Nimm sie hin wie eine dumme Tatsache. Denk' nicht viel darüber nach. Die Herrgottsmühle wird weiter mahlen — wie ehedem! Wie könnte es auch anders sein! Und wenn Du im Herbst kommst, dann werden die Flügel leicht im Winde drehen und Dir den Willkommengruß klappern, Eva!

Der Führer über seine Friedensvorschläge

Nichtangriffspakte ohne jede Ausnahme — Zum sofortigen Eintritt in den Völkerbund bereit — Nicht Deutschland hat die Verträge gebrochen — Die deutschen Vorschläge erweisen dem Frieden Europas einen großen Dienst.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ist in einer Unterredung mit dem englischen Journalisten Ward Price noch einmal auf seine weltgeschichtliche Reichstagsrede vom 7. März eingegangen und hat in dieser Unterredung weitere Aufklärung über die Fragen gegeben, die die Essentia der Auslandes stark beschäftigen. Auf die Fragen, die Ward Price stellte, antwortete der Führer u. a.:

Ich habe meinen Antrag auf Abschluß von Nichtangriffspakten im Westen und Osten Deutschlands allgemein aufgestellt, d. h. also ohne jede Ausnahme. Dies gilt demnach sowohl für die Tschechoslowakei als auch für Österreich.

Ich habe für Deutschland die Bereitwilligkeit erklärt, sofort in den Völkerbund einzutreten, unter Aussprechung der Erwartung, daß im Laufe einer vernünftigen Zeit die Frage einer kolonialen Gleichberechtigung und die der Trennung des Volkerbundsstatuts von dem sogenannten Friedensvertrag geklärt wird.

Ich glaube, daß der Abschluß der von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Nichtangriffspakte am zweckmäßigsten von den betreffenden Regierungen direkt vorgenommen wird.

Das heißt also im Falle der Pakte zur Sicherung der Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien und unter Umständen Holland andererseits von den zuständigen Regierungen und den zur Unterzeichnung einer Garantieflicht eingeladenen Mächten, England und Italien. Es wäre vielleicht gut, wenn die Länder, die durch diese Pakte gesichert werden, zunächst einmal mit ihren zukünftigen Garantien in Ruhlung treten würden. Die Nichtangriffspakte mit den übrigen Staaten würden ähnlich wie einst zwischen Polen und Deutschland verhandelt werden, das heißt immer von Regierung zu Regierung.

Im übrigen würde sich Deutschland sicherlich nur freuen, wenn zum Beispiel eine andere Macht — sagen wir England — als unparteiischer Mittler praktische Vorschläge zur Lösung dieser Fragen machen würde.

Von Seiten der deutschen Regierung aus wird an der bestehenden Situation nichts mehr geändert. Wir haben die Souveränität des Reiches wiederhergestellt und ein uraltes Reichsgebiet in den Schutze der ganzen Nation genommen. Wir haben daher von uns aus auch keine Verantwortung, irgendwelche Termine zu stellen.

Rur eines möchte ich hier aussprechen: daß ich die deutsche Regierung, wenn auch diese Vorschläge, so wie so viele frühere, wieder der einfachen Ignorierung oder Ablehnung verfallen sollten, Europa mit weiteren Anträgen nicht mehr wird aufdrängen können.

Die sogenannte „entmilitarisierte Zone“ wurde befehrt, nicht weil die Absicht, eine offensive Handlung gegen Frankreich vorzunehmen, besteht, sondern weil die Aufrechterhaltung eines so ungeheuren Opfers einer Nation nur denkbar ist und verantwortet werden kann, wenn es auf Seiten des Vertragspartners auf eine angemessene Wurdlage ruht.

Nicht Deutschland hat Verträge gebrochen!

Aber seit der Annahme des Waffenstillstandes auf der Grundlage der 14 Punkte Wilsons hat sich in Europa folgende Geschehnisse ereignet: Wenn ein Sieger und ein Besiegter miteinander einen Vertrag schließen, ist der Besiegte verpflichtet, ihn zu halten, während der Sieger sich seine Haltung nach eigenem Ermessen einrichten und auslegen kann. Sie werden nicht bestreiten, daß die 14 Punkte Wilsons und seine drei Ergänzungen einst nicht gehalten worden waren. Sie werden auch weiter nicht bestreiten, daß

die Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung von Seiten der Sieger ebenfalls nicht eingehalten wurde. Auch der Locarnopakt hat nicht nur die buch-

stabenmaige, sondern eine politisch-sinngemäße Bestimmung. Hätte die am 2. Mai 1935 unterzeichnete französisch-sowjetrussische Abmachung bei der Abfassung des Locarnopaktes schon bestanden, wäre selbstverständlich der Rheinpakt nie unterzeichnet worden. Es geht aber nicht an, einem Pakt nachträglich eine andere Auslegung oder gar einen anderen Inhalt zu geben. In diesem vorliegenden Fall hat man sich aber nicht nur vom Sinn, sondern sogar vom Buchstaben des Locarnopaktes entfernt.

Der Abschluß des französisch-sowjetrussischen Miltar-bündnisses schafft für Deutschland eine Lage, die es zwingt, auch seinerseits bestimmte Konsequenzen zu ziehen, und nur die habe ich gezogen.

Keine militärische Anhäufung zu Offensivzwecken.

Wenn der Sinn dieser Konvention ist, daß, wenn schon Frankreich solche Miltar-bündnisse abschließt, dann nicht ein so volkreiches und wirtschaftlich wichtiges Grenzgebiet des Deutschen Reiches wehr- und schutzlos gelassen werden kann. Dies ist die primitivste Reaktion auf ein solches Vorgehen.

Im übrigen glaube ich, daß vielleicht auch in England nicht jedermann wissen wird, daß die bisherige sogenannte „entmilitarisierte Zone“ ungefähr genau so viele Menschen besitzt, als die Einwohnerzahlen z. B. des tschechoslowakischen Staates oder Jugoslawiens ausmachen. Dieses Gebiet erhält nunmehr seine Friedensgarantionen, genau wie auch das gesamte übrige Reich, nicht mehr und nicht weniger. Von Anhäufungen einer Streitmacht für Offensivzwecke kann schon deshalb nicht geredet werden, weil Deutschland

- 1. von Frankreich nichts mehr zu fordern hat und nichts fordern will;
2. ja selbst den Abschluß von Nichtangriffspakten vorgeschlagen hat mit dem Wunsch einer Garantieunterzeichnung durch England und Italien und weil dann
3. eine solche Anhäufung auch rein militärisch gesehen nicht nur unnutzig, sondern auch unvernünftig wäre!

Im übrigen soll es ja die Aufgabe der Zukunft sein, daß wir zu sorgen, daß sich die beiden Länder eben gegenseitig nicht mehr bedroht fühlen.

Wenn Herr Sarraut erklärt, nicht zusehen zu können, daß die Festung Straßburg durch deutsche Geschütze bedroht wird, dann sollte man erst recht verstehen, daß aber auch Deutschland nicht gern seine offenen Städte Frankfurt, Freiburg, Karlsruhe usw. von den Kanonen der französischen Festungen bedroht sehen will.



Der bekannte englische Journalist Ward Price. (Wagenborg-Archiv — W)

Oh — wie plötzlich die Sehnsucht nach der Heimat sie ergrit. Sie huhlte: Der Vater hatte nur sie — sie allein als Vertraute, Kameradin, Tochter. An sie dachte er. Und plötzlich nahm sie Feder und Briefpapier vor, setzte sich an den Tisch und schrieb schnell wie im Fieber:

„Lieber Vater! Ich muß Dir gleich ein paar Zeilen schreiben. Ich bin so stolz auf Dich! Und ich hab' Sehnsucht nach Euch allen! So tolle Sehnsucht! Am liebsten packte ich gleich meinen Koffer. Grüß alle, die Liebe, sie soll gesund werden! Ganz schnell! Und gru mir unsere Mulle! Unsere Berg! Unsere Garten! Ich freue mich, die Herrgottsmulle bald wieder klappern zu hören! Deine Eva.“

Nachdem atmete sie tief auf. Welt dehnte sie die Arme auseinander in seliger Luft und ihr Gesicht war voll hinreißender, stolzer Schönheit.

Zweites Kapitel.

Biktor von Wilbrandt stand vor dem Spiegel und hurte sich sorgfältig den gepflegten Schitel. Er war eine stattliche, elegante Erscheinung. Das Gesicht kühn und energiegelich im Schnitt. Die blaugrauen Augen allerdings hatten einen leise verträumten Ausdruck, der etwas absonderlich zu der festen Männlichkeit der Züge kontrastierte.

Die Vormittagssonne schien strahlend durch die Fenster des einfach möblierten Zimmers.

Biktor von Wilbrandt zog die elegante Hausjacke über. Stand am Fenster, das geöffnet war, und log die frische, duftende Vormittagsluft ein.

„Ade — Marburg,“ murmelte er, „heute geht's fort. Wer weiß, ob ich dich jemals wiedersehe, du kleine, verwunschene, romantische Stadt.“

Seit zweieinhalb Jahren hatte er hier gelebt. Dem Studium der Chemie und Nationalonomie hingeben — dem Wunsch seines Vaters gemäß. Vor einer Woche hatte er es mit dem Doktorexamen abgeschlossen — gestern hatte eine isolierte Kneipezeit „offiziell“ mit den Colleur-

freunden den Strich unter die Studentenherrlichkeit gezogen.

Die Firma Wilbrandt und Sohn wartete — auf den Sohn!

Ein Klopfen an der Tür. Die Wirtin, eine behagige, freundliche Dame, brachte das Frühstück.

„Guten Morgen, Herr Doktor —“

„Morgen ist gut, Frau Felide, es ist gleich zwölf Uhr.“

„Nacht nichts. Frühstücken Sie man kräftig, Herr Doktor —“ sie blickte ihn forschend-mutterlich an. „So verlatert sehen Sie ja gar nicht aus —“

„Haha! Aee — Sie wissen doch, ich vertrat schon 'ne Portion —“

Er go den dampfenden Kaffee in die Tasse.

„Fein, fein, Feliden, das ist ein Schulchen — prima — prima —“

Sie gute ins Nebenzimmer.

„Werd' da mal gleich aufräumen, Herr Doktor, wenn Sie nichts dagegen haben — hm? Wenn Sie nachher die Koffer packen —“

„Na ja. Immer rumen Sie auf, Sie fleißige Hausfrau Graf Ruhland wollte noch kommen —“

„Ah — dann aber an die Arbeit!“

Ruhland war sein Intimus. Nachkomme eines alten, verarmten Adelsgeschlechts, der hier studierte und ein halbes Jahr später sein Examen zu machen gedachte. Er hatte eine entzückende Schwester, etwas hochmütig, wie der Bruder, die — auf der Durchreise nach Berlin — in Marburg einige Tage Aufenthalt genommen hatte. Sie kam von einer Tante, bei der sie einige Wochen zu Gast gewesen war. Die Sehnsucht nach Grostadtluft hatte sie wieder weggetrieben.

Berena von Ruhland wollte heute mit Biktor von Wilbrandt zusammen nach Berlin weiterfahren. Sie war extra einen Tag länger auf „Stippbesuch“ hier geblieben, um dann Gesellschaft auf der Weiterreise zu haben. Und keine bessere konnte sie sich wünschen als die Viktors.

(Fortsetzung folgt.)

Dieser Bedrohung wäre am besten vorzubeugen, wenn die Frage einer demilitarisierten Zone von beiden Seiten gleichzeitig gelöst würde.

Auf die letzte Frage von Ward Price: „Wird der Führer der Welt sagen, warum er diesen speziellen Weg wählt, um seinen Zweck zu erreichen? Wenn er erst keine

Warum Deutschland schnell handeln mußte.

Ich habe mich schon in meiner Rede vor dem Deutschen Reichstag darüber geäußert. Ich möchte daher nur ganz kurz Ihre Bemerkung behandeln, daß die von mir gemachten Vorschläge begeistert begrüßt worden wären, wenn ich sie nicht mit der Demilitarisierung der entmilitarisierten Zone verbunden haben würde. Dies ist möglich. Leider aber nicht entscheidend. Denn ich habe z. B. einst einen Vorschlag von 300 000 Mann gebracht. Ich glaube, es war dies damals ein sehr vernünftiger Vorschlag. Er war ganz konkret und hätte sicher im Sinne einer Entspannung in Europa wirken können. Er wurde auch ohne Zweifel von sehr vielen Menschen gutgeheißen. Ja selbst die englische und die italienische Regierung hatten ihn sich zu eigen gemacht. Allein, er erfuhr trotzdem eine Ablehnung.

Wollte ich also damals die deutsche Rüstungsgleichberechtigung — deren moralisches Recht wohl niemals bestritten werden konnte — tatsächlich herbeiführen und damit endlich eine brennende Frage Europas beiseitigen, so mußte ich wohl oder übel auf eigene Verantwortung handeln.

Und dieses Mal wäre es nicht anders gekommen. Hätte ich diese Vorschläge erst der Welt unterbreitet, verbunden mit der Forderung einer endlichen Ausübung aller Souveränitätsrechte in der entmilitarisierten Zone, so würden sie vielleicht die verständnisvolle Zustimmung der Welt erhalten haben, allein ich glaube nach meinen Erfahrungen nicht mehr, daß wir jemals an den Verhandlungstisch gekommen wären.

Es ist aber nicht möglich, daß ein Vertragspartner gegen den Sinn und Buchstaben eines Vertrages handelt, ohne daß auch der zweite dann seine Bindungen löst. Und dies haben wir getan!

Im übrigen: wenn jemals zum Beispiel ein britischer oder französischer Staatsmann das Unglück gehabt haben würden oder jemals haben sollten, ihr Volk in einem ähnlich tragischen Zustand zu finden, wie ich mein eigenes, dann würden sie, dessen bin ich überzeugt, unter gleichen Voraussetzungen genau so gehandelt haben oder in der Zukunft handeln. Das Urteil der Gegenwart läßt freilich einer geschichtlichen Tat seinen vollen Gerechtigkeit zuteil werden.

Das Urteil der Nachwelt aber wird nie einmal nicht bestritten.

Daß es anständiger und auch richtiger war, eine unmöglich gewordene Spannung zu befeitigen, um dann endlich einer vernünftigen, von allen ersehnten Entwicklung die Tore zu öffnen, als aus irgendwelchen Rücksichten, entgegen dem eigenen Gewissen und der eigenen Vernunft, einen nun einmal untragbar gewordenen Zustand zu versuchen weiter aufrechtzuerhalten. Ich glaube, daß, wenn die Vorschläge der deutschen Reichsregierung abgelehnt werden, nachträglich einmal festgestellt werden wird, daß damit Europa und dem Frieden ein großer Dienst erwiesen wurde.

„Außerordentlich gut aufgenommen.“

Der als Sonderberichterstatter der französischen Zeitung „Paris Soir“ nach London entsandte bekannte Journalist Bertrand de Jouvenel meldet seinem Blatt, daß die französischen Forderungen in der öffentlichen Meinung Englands eine beständige Einstellung gegen Frankreich hervorgerufen hätten. Die französische Haltung werde nicht verstanden. Im Gegensatz dazu liegen die Äußerungen Deutschlands mit jedem Augenblick. Die Billigung der Politik des Kanzlers Hitler seien noch durch die Erklärungen vergrößert worden, die er Ward Price gegenüber abgegeben habe. Diese Darstellung sei von der britischen öffentlichen Meinung außerordentlich gut aufgenommen worden. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß das von der „Daily Mail“ veröffentlichte sensationelle Interview viel dazu beigetragen habe, die öffentliche Meinung Englands gegenüber Deutschland günstiger zu stimmen.

Die Herrgottsmühle

Roman von Paul Hain.

4. Fortsetzung Nachdruck verboten
Der hatte den Kaffee ausgetrunken. Frau Felide hatte das Schlafzimmer aufräumen und verschwand. Viktor vertiefte sich in die Zeitung. Aber er kam nicht mehr zu einer ergiebigen Lektüre, denn plötzlich schrillte die Klingel und — er hörte es an der Stimme — Ruhland war gekommen. Schritte auf dem Korridor.
„Ah — auch Kleiderjahneln? Eine helle Mädchenstimme — lachend — lächernd —
„Das konnte nur Berena sein. War das Witzmüßel doch mit heraufgekommen!
Viktor lachte in sich hinein.
„Nun ja, Sie hatte ja versprochen gehabt, ihm die Koffer packen zu helfen. In Gottes Namen!
Ruhland öffnete die Tür.
„Servus, Viktor — da sind wir!“
„Tag, Kurt — guten Tag, gnädigste Gräfin, welche hohe Ehre —“
Berena Ruhland streckte ihm die Hand entgegen. Einige Brillenträger blickten auf. Das Armgestell zierten einige — zu viele Anspannungen, der gegenwärtigen Mode gemäß.
Sie war eine stolze, selbstbewusste Erscheinung, vollschlan, brünett — das mondäne Gesicht etwas nachretuschiert. Aber trotzdem — bildschön und von sinnlichem Reiz wirkte sie. Sie war sich der Vorzüge ihres Aussehens wohl bewußt — und verstand gewiß, sie gut zu verwenden.
Viktor lächelte ihr die Hand.
„Welch Glanz in meiner armen Hütte —“
„Nun — arm sieht's nicht gerade aus. Hübsch gemütlich, Viktor, haben Sie's hier gehabt. Reiz. Man darf doch Platz nehmen?“
Er rühte ihr schnell einen Sessel hin.
„Bitte —“
„Sie wollte durchaus mit.“ erklärte Kurt von Ruh-

Vorsätze gemacht und als die von Deutschland geforderte Gegenleistung die Demilitarisierung des Rheinlandes verlangt hätte, würde die Welt mit Begeisterung zugestimmt haben. Besteht ein besonderes Motiv für die Schnelligkeit der Aktionen des Führers?“ antwortete der Führer:

In der französischen Öffentlichkeit hat das Interview ebenfalls besondere Aufmerksamkeit erregt. Der Eindruck in politischen Kreisen ist sehr günstig, wenn man selbstverständlich auch in Paris nicht so weit geht, daß man den Ausführungen des Führers entscheidenden Einfluß auf die kommenden Verhandlungen zubilligen möchte. Fast die gesamte Presse veröffentlicht das Interview mehr oder weniger ausführlich, enthält sich aber bis jetzt jedes Kommentars. Die halbamtliche Telegraphenagentur Havas meldet aus London, daß das vom Führer Ward Price gewährte Interview als ein sehr wichtiger neuer Beitrag zur Entwicklung der diplomatischen Lage betrachtet werde.

Sieg der Vernunft über die Unvernunft.

Dr. Ley eröffnete den Wahlkampf in Ostpreußen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnete im überfüllten Hofsaal des Schloßgärtner-Hauses in Königsberg den Wahlkampf. In allen Zeiten, so führte Dr. Ley u. a. aus, hat die Menschheit versucht, ihr Dasein besser zu gestalten. Jeder muß sich klar darüber sein, daß gerade der Kampf das Leben schön macht. 37 Parteien versprachen früher den Himmel auf Erden, und man tat alles, um das Volk gar nicht zu klarem Denken kommen zu lassen. Man griff früher zu jedem Mittel, um die Vernunft zu unterdrücken. Der nationalsozialistische Sieg ist der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. Die drei letzten Jahre haben bewiesen, daß es nur eine Realität gibt, das ist der Glaube.
Dr. Ley schloß: Deutschland ist in den letzten Jahren schöner und besser geworden und es wird in den kommenden Jahren noch um vieles schöner und besser werden, da nun einmal das Fundament gelegt ist. Das wissen wir und das glauben wir. Adolf Hitler führt uns an Arbeit und Glück.

Wie können wir unser Volk am gesündesten ernähren?

Folge der Verkünderung die Abkehr vom Brot zum Fleisch. — Infolgedessen schwere Nachteile für das Volk.

Im Hause der Deutschen Ärzte in Berlin fand auf Veranlassung des Reichsarztchefs Dr. Wagner eine Arbeitstagung der Verträuensleute für Ernährungsfragen bei den Gauamteilungen für Volksgesundheit der NSDAP und Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung statt. Unsere heutige Ernährungsstellung entspricht nämlich nicht überall den Anforderungen, die man an sie unter volksgesundheitlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten stellen muß.

Dr. Wagner betonte in seiner Rede, daß es der Zweck dieser Tagung sein solle, nicht nur wissenschaftlich zu diskutieren, sondern zu wirklich praktischen Ergebnissen zu kommen. Das Problem liege im Grunde einfach, denn es bestehe darin: Wie können wir mit dem, was wir besitzen, unser Volk am besten, am billigsten und am gesündesten ernähren?

Dann sprach Professor Dr. Meiter, Präsident des Reichsgesundheitsamtes und Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung und stellte in seinem Vortrag vor allem die wissenschaftliche und weltanschauliche Seite des Problems heraus. Prof. Meiter sieht in dem Wechselspiel zwischen Anlage und Umwelt, dem wir ausgesetzt sind, die Ernährung als das entscheidende Umweltproblem an, dessen Beeinflussbarkeit jedoch weitgehend in unserer Macht liegt, bisher aber ebenso sehr vernachlässigt wurde.

Im gleichen Sinne sprach nach ihm der Vertreter des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit, Professor Dr. Birz, München. Er wies auf die Verschiebung in unserer Ernährungslage von den Kohlehydraten, d. h. vom Brot zu den Eiweißstoffen, d. h. zum Fleisch, hin, die als Folge der Verästerung und der Wohl-

standzunahme anzusehen sei. Diese Wandlungen gehen nicht unbemerkt an uns vorüber, sondern hinterlassen tiefgreifende Wirkungen im Organismus unseres Volkes. Wir erkennen heute die Schäden unseres Verhaltens insbesondere in einer Zunahme der Stoffwechsell-erkrankungen und einem Verfall des Gebisses. Daneben ergeben sich weitere schwere Nachteile für das Volk als Ganzes, so der, daß infolge zunehmender Unfruchtbarkeit der Ehen der Bestand unseres Volks zahlenmäßig abzunehmen droht. Die alle diese Probleme mit der Ernährung zusammenhängen, ist noch nicht in jeder Beziehung geklärt. Daß aber ein Zusammenhang besteht, wird nach den gewonnenen Erfahrungen als gewiß angesehen.

Schwere Bombenabwürfe der Italiener.

Neue Truppenbewegungen an der Nordfront.

Die italienische Luftwaffe hat, wie aus Addis Abeba berichtet wird, erneut Vorstöße in das Innere Äthiopiens unternommen. Die Stadt Debra Marjos in der Provinz Gobjam wurde heftig bombardiert. 38 Häuser gingen in Flammen auf.

Zwölf Einwohner wurden getötet und einige verletzt. Debra Marjos liegt etwa 200 Kilometer nordwestlich von Addis Abeba. Die Stadt Traqalem in der Provinz Sidamo ist ebenfalls heftig bombardiert worden. Es wurden 8 Tote und 32 Verwundete gezählt. — An der Nordfront sind auf beiden Seiten bedeutende Truppenbewegungen im Gange. Dies vor allem im östlichen Tembinnebiet sowie auf der Straße, die von Makale nach dem Amba Alafsch führt. Man erwartet hier, daß in dieser Gegend in den nächsten Tagen die Gegner wiederum aufeinanderprallen werden. In diesem Zusammenhang erinnert man in Addis Abeba daran, daß der Regus seinen Armeeführern befohlen hat, sich jeglicher Angriffsmanöver zu enthalten und nur Gefechte anzunehmen, falls von italienischer Seite aus ein Angriff erfolgen sollte.

Der englische Großadmiral Lord Beatty



Lord Beatty
Wagenborg-Bildarchiv.

Der englische Flottenadmiral Lord Beatty, der bereits seit mehreren Wochen krank war, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Sein Tod hat in der gesamten britischen Öffentlichkeit größte Anteilnahme und Bebauern ausgelöst. Die Zeitungen widmen ihm lange Nachrufe, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß Beattys Gesundheitszustand schwer erkrankter wurde durch die ihm vom Arzt verbotene Teilnahme an den Besetzungsfestlichkeiten seines Freundes Jellies und des Kinga. Von dem dort erlittenen Nervensturz hat er sich nicht wieder erholt. Die Zeitungen würdigen ihn als Menschen wie auch als Flottenführer, wobei die alte Streitfrage wieder aufgerollt wird, ob es Beattys Schuld gewesen sei, daß nach englischer Ansicht die deutsche Schlachtflootte am Stageraal unverfolgt hätte entkommen können. „Times“ vergleicht ihn in seinem Wesen mit Nelson.

Das Beileid der deutschen Kriegsmarine.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, hat den Marine-Attaché in London, Kapitän zur See Wagner, beauftragt, dem Ersten Seelord sein und der deutschen Kriegsmarine Beileid zum Ableben des Großadmirals Carl Beatty auszusprechen sowie die Vertretung des Oberbefehlshabers und der deutschen Kriegsmarine bei den Besetzungsfestlichkeiten zu übernehmen.

mit, wie? Berlin liegt ja nicht so weit ab. Schön ist es auch im Bruch, sage ich Ihnen. Ich bin durchaus nicht unzufrieden. Und im übrigen — man braucht ja nicht festzuhalten — wir haben genügend geschäftliche Beziehungen im Reich, Agenturen, Filialen, so daß ich doch wohl oft genug auf Reisen werde gehen können.“

„Ich habe immer gehört, im Bruch wäre es schrecklich langweilig.“ sagte Berena.
„Es kommt immer auf die Augen an, mit denen man etwas betrachtet, meine Gnädigste.“

Sie lachte und schlenkerte kokett mit den Beinen, sich weit im Sessel zurücklehnd.

„Ja — Sie haben ja auch Malerungen, Viktor.“
„Leider nur zum Privatvergnügen.“ warf Ruhland ein. Viktors Gesicht verhäutete sich ein wenig.

Es gab eine Zeit in seinem Leben, wo er Kunstmalerei hatte werden wollen. Ja — er hatte es, zu Lebzeiten seiner Mutter, sogar durchgesetzt, daß er die Münchener Malerakademie besuchte, statt der Universität, auf der er bereits einige Semester studiert hatte. Aber dann gab er schließlich doch dem Drängen des alten Herrn nach und lachte wieder um. Etwas von dem nüchtern-kühlen Wesen des alten Wilbrandt war auch in ihm, und die Kunst, so sagte er sich, war und blieb ein trügerischer Boden. Die große Irma verlangte einmal den Erben — er war der einzige Sohn — und es wäre ihm sonderbar vorgekommen, wenn dann ein anderer an seiner Stelle die Leitung der Wilbrandt-Werke übernommen hätte.

Er kämpfte damals lange mit sich. Die Vernunft, die Wilbrandtsche Energie siegte über Idealismus und Schwärmererei.

So wurde die Ausübung der Kunst für ihn eine private Nebenpassion, die immer mehr in den Hintergrund trat, je rücker ihn das Berufsstudium festelte.

„Es sind wohl nicht nur die Malerungen“, lieber Kurt.“ sagte er, „unser Geschlecht kommt ja, wie du weißt, aus der Kunst — und zwar aus dem Bruch.“

Fortsetzung folgt



Der Wahlkampf ist im Gange, und überall rufen jetzt Transparente zur Reichstagswahl am 29. März auf.

Bild links: Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet den Wahlkampf. Bild auf die Tribüne der Deutschlandhalle in Berlin, wo Reichsminister Dr. Goebbels den Wahlkampf für die Reichstagswahl am 29. März eröffnete. (Eckert Bilderdienst — M.)

Das ist Hitlers Tat!

Stichworte aus der ersten Wahlrede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels.

„Es gibt heute in Europa keine Regierung, die so hoffverhunden wäre wie die unsere! In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft auffordern, an die Wahlurne zu treten.“

„Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosenzahl von sieben Millionen abgefunden, sondern haben sie durch großzügige Aufbauprojekte bezwungen. Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden 2 1/2 Millionen zu Beginn des Jahres 1936.“

„Wir haben der Arbeit ihre Ehre wieder zurückgegeben und unter der Parole: Ehre den Arbeiter und Arbeit die deutsche Arbeiterschaft am 1. Mai 1933 zum ersten Arbeitertag aufgerufen. Arbeiter und Unternehmer marschieren jetzt wieder Hand in Hand!“

„Wie gestärkt sich heute unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Geburten betrug im Jahre 1932 510 000, im Jahre 1935 ist sie auf 650 000 gestiegen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder ist von 975 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen. Von den vielen Kindern, die mehr geboren worden sind, kann man mit gutem Recht sagen: das sind die Kinder des nationalsozialistischen Deutschlands.“

„In vier bis fünf Jahren werden die meisten deutschen Arbeiter ihren Urlaub im bayerischen Hochgebirge, an der See oder auf Schiffen in fernen Ländern verbringen können. Das ist die Verwirklichung des marxistischen Versprechens, daß die Arbeiter einmal auf eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchkreuzen werden. Die andern haben es versprochen und wir haben es gehalten.“

„Drei Jahre hat der Führer gearbeitet als verantwortlicher Leiter der Politik unseres nationalsozialistischen Staates. Er hat in diesen drei Jahren nur die Sorge um sein Volk gekannt, er hat Tag und Nacht geschafft und seine Verantwortung geschaut, hat auf sein Privatleben verzichtet und sein einziges Glück in der Sorge für sein Volk gesehen.“



Dr. Goebbels eröffnet den Wahlkampf mit einer großen Rede in der Berliner Deutschlandhalle. — Unser Bild zeigt von links nach rechts Dr. Goebbels, Stellvertreter Gauleiter Görlitzer, Reichsleiter Bornemann. (Aufnahme: Weltbild.)

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Leh, hat den Reichsjugendführer Baldur von Schirach als händiges Mitglied in die Reichsarbeitskammer berufen.

Hamburg. Reichsriegelsminister Generaloberst von Blomberg nimmt in den Tagen vom 11. bis 13. März im Bereich des 10. Armeekorps sowie in den Standorten Bremen, Hamburg und Oldenburg und im Luftkreiskommando 4 Vorkontrollungen vor.

Der Flachsbaum.

Dipl.-K.-Landw. Dörfer-Weiser.

Um die Reichsregierung in der Erzeugung von Fasern zu unterstützen, ist es nicht nur die Pflicht einzelner, sondern jeder Bauer resp. Landwirt muß eine gewisse Fläche zum Anbau des Flaches zur Verfügung stellen. Der Flachsbaubau, der früher in allen Gebietsteilen stark verbreitet war und den Rohstoff für die häusliche und gewerbliche Leinwand- und weberei lieferte, ist im Laufe der Zeit vielen unbekannt geworden. Der Flachs soll deshalb, um vom Ausland soweit wie möglich unabhängig zu sein, wieder in einem Maßstab angebaut werden, daß unserer heimischen Textilindustrie zweckentsprechende Mengen zur Verfügung gestellt werden können.

Im Bereich unserer Landesbauernschaft Sachsen kann ohne weiteres 1 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche mit Lein bestellt werden, ohne daß der Gesamtbetrieb damit gefährdet wird. Die Aufnahme des Flaches in die Fruchtfolge bietet keine Schwierigkeit. Er steht am besten nach einer mit Stalldung gedüngten Hackfrucht, da der Boden hier genügend gelockert und unkrautfrei geworden ist. Letzteres ist vor allem zu beachten, da dadurch die Pflegearbeiten wesentlich verringert werden. Infolge einer tiefgehenden Pfahlwurzel verbessert der Flachs die Bodenstruktur und ist eine der besten Vorfrüchte für Getreide, welches als Hackfrucht gebaut bedeutende Mehrerträge bringt. Aber auch nach Palmfrüchten selbst kann er mit gutem Erfolge angebaut werden. Da die Wachstumszeit des Flaches nur kurz ist, muß er die großen Wassermengen, die er zu seinem Gedeihen benötigt, in verhältnismäßig kurzer Zeit aufnehmen. Durch frühe Saat, Ende März bis Anfang April, wird selbst in etwas trockenen Lagen die Winterfeuchtigkeit für eine gleichmäßige Entwicklung des Leins ausreichen. In den Boden stellt der Flachs keine besonderen Ansprüche. Auf lehmigen Sand und sandigen Lehmböden kann er in allen Gegenden mit Erfolg angebaut werden. Trockene Sand- und Kalkböden, sowie stark lehmige und weiche Böden kommen für den Flachsbaubau nicht in Frage. Gegen flauende Nässe ist der Flachs genau so empfindlich wie die Luzerne.

Bei der vorbereitenden Bodenbearbeitung muß neben der Unkrautbekämpfung vor allem auf die Erhaltung der Winterfeuchtigkeit geachtet werden. Beim Anbau nach einer Hackfrucht wird also sofort nach dem Übernten gefächelt werden müssen, das aufgelaufene Unkraut wird im Herbst mit der tiefen Furche untergepflügt. Im Frühjahr wird der Acker, sobald er soweit abgetrocknet ist, gefleht, um ein zeitiges Aufgehen von Unkraut und eine gute Krümelung der Oberfläche zu erreichen.

Eine Anwendung der Wirtschaftsdünger, wie Stallmist usw., beim Flachs als kurzlebige Pflanze ist zwecklos. Am Lagerfeuer und einer zu starken Verästelung und Verholzung der Pflanze vorzubeugen, soll das Aufbringen von Jauche unbedingt vermieden werden. Zweckmäßig gibt man — etwa zehn Tage vor der Saat — 2 bis 3 dz/ha Superphosphat, 2 bis 3 dz/ha 40er oder 50er Kalidüngesalz und 1 bis 1,5 dz/ha schwefelhaltiges Ammoniak. Samenertrag mit Festigkeit der Faser, Faserertrag und Ausbildung gut spinnfähiger Langfasern werden dadurch begünstigt. Kalk darf nicht zu Lein direkt gegeben werden.

Gegen Befall von Fusarium und Botrytis und ähnlichen Schimmel- und Rostpilzen, die fast immer mit dem Saatgut übertragen werden, ist das Saatgut vor der Aussaat unbedingt zu beizen und zwar benutzt man bei Flachs die Trockenbeize. Die Naßbeize kann nicht verwendet werden, da durch die Feuchtigkeit die Samenkerne aufquellen und sich das Saatgut in einen schleimigen Brei verwandelt.

Das Saatgut muß neben gutem Gesundheitszustand ein genügend hohes 1000 Korngewicht, beste Keimfähigkeit und Unkrautfreiheit aufweisen. Die Aussaatzeit hat zur besten Ausnutzung der Winterfeuchtigkeit von Ende März bis Mitte April, in Gegenden, in denen mit Spätkräften zu rechnen ist, bis Mitte Mai zu erfolgen. Die Drillsaat verdient vor der Breitsaat den Vorzug, da hierdurch eine gleichmäßige Saatstärke, Saattiefe und somit ein gleichmäßiges Auflaufen gewährleistet wird. Die Aussaatstärke beträgt 130—150 kg/ha bei einer Reihenabstand von etwa 12 bis 14 cm. Bei der anaeroben Aussaatmenge erzielt man lange feinstenale Pflanzchen mit hochentwickelter, geringer Verzästelung, Qualitätsstrob, das von der Industrie erwünscht wird, und Qualitätspreise gewährt.

Die Pflege der jungen Saat beginnt bald nach der Saat mit der Lüftung des Bodens und der Entfernung des Unkrautes. Hacken und Jäten darf nur so lange einsetzen, als die Saat nicht über 15 cm hoch steht. Chemische Unkrautbekämpfungsmittel sind zu vermeiden.

Wirtschaften, die nicht in ausgesprochenen Trockengebieten

liegen, können mit Erfolg gleichzeitig mit der Flachsfaat Möhren mit ausdrillen, je ha 4 kg. Da die Möhren in der Jugend sehr langsam wachsen, so haben sie bei der Ernte der Weidenfrucht erst etwa vier Blättchen ausgebildet. Wenn beim Reifen der Flachsengel nicht zu tief angepakt wird, ist eine Verunreinigung nicht möglich. Nachdem die Hauptfrucht das Feld geräumt hat, wird gegagt und 2 dz/ha Natronsalpeter den Möhren zum Wachstum verabreicht, 250 dz/ha Möhren als Zweitfrucht sind eine willkommene zusätzliche Ernte.

7 524 010 Rundfunkteilnehmer.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. März 1936: 7 524 010 gegenüber 7 413 490 am 1. Februar. Im Laufe des Monats Februar ist mithin eine Zunahme von 110 520 Teilnehmern (1,49 v. H.) eingetreten.

Bücherkron.

Das Akenland hat wieder Soldaten! Der Einzug der Truppen in ihre alten rheinischen Garnisonen ist das große Ereignis, das zurzeit Deutschland und darüber hinaus die ganze Welt bewegt. Wie dieser Einzug in Köln aussah, darüber berichtet bereits die neue Kölnische Illustrierte, die Sie morgen erhalten. Es ist ein Triumph der Schnelligkeit! — Außerdem im Inhalt: „Tempel der Treue, ein Aufstieg im alten Japan“, ein Aufsatz, der durch den Militärputsch vor zwei Wochen besonders fesselt. „Ball, Art und Schwert“ heißt dann ein Aufsatz, der unterhaltend und aufschlussreiche Aufnahmen aus dem Land der Vasen zeigt. „Rein Schauspiel war dabei...“ bringt Photos aus dem Film der NS-Kulturgemeinde „Der ewige Wald“, die unerhört lebendig und neuartig sind. Weitere aktuelle Aufnahmen und ein reichhaltiges Feuilleton runden die Nummer ab.

Reichsfender Leipzig.

Freitag, 13. März.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2. — Nebensender Dresden: Welle 233,5.

6.00: Morgenprogramm, Rundfunknachricht. * 6.30: Aus Dantsch; Frühkonzert. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. * 7.30: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Rundfunknachricht. * 8.20: Heutige Küche. * 8.30: Musikalische Frühstücksstunde. * 9.30: Spielturme. * 9.50: Sendepause. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. * 10.15: Aus München: Die Donau, eine Balthstraße vom Abend zum Morgenland. * 10.45: Sendepause. * 11.30: Zeit, Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Halle: Musik für die Arbeitspause. * 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 13.15: Aus Frankfurt: Hörer, schaltet euch ein! Jetzt startet Frankfurt am Main! * 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. * 14.15: Vom Deutschlandsfender: Allerlei von zwei bis drei! * 15.00: Heute vor... Jahren. * 15.05: Für die Frau: Christine Heibel. * 15.25: Sendepause. * 15.30: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Jungmadel spielen. * 16.30: Die vorklassische Violinsonate. * 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. * 17.10: Die älteste deutsche Malerzunft. * 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. * 17.40: Die Erklärung der Höhe „Loter Mann“ 1916. * 18.00: Musik zum Feierabend. * 19.45: Umschau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10—1.00: Vom Deutschlandsfender: Reichsfender: Tanzkapellenwettbewerb.

Deutschlandsfender.

Freitag, 13. März.

Deutschlandsfender: Welle 1571 Meter.

6.00: Glöckenspiel, Morgenruf, Wetter. * 6.10: Frühliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.10: Morgenländchen. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Die Reise mit dem Glöckchen. Eine Kinderliteratur. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Hamburg: Heinrich Siepmann, der Begründer der deutschen Post. * 10.45: Spielturme im Rindergarten. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Blaudruck in Bauernhaus und Bauerntracht. * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — Anschließen: Wetter. * 12.00: Aus Köln: Musik zur Werkpause. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Blaudruck. * 13.15: Aus Köln: Musik zum Mittag. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Allerlei von zwei bis drei. * 15.00: Wetter, Börse und Programmhinweise. * 15.15: Kinderlieberringen. * 15.40: Jungmadel spielen! * 16.00: Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsfenders spielt. — In der Pause: Hausfrauen lernen für die olympischen Spiele. * 18.00: Abenteuer und Erlebnisse. In den Herbstkammern der Nordsee. * 18.15: Musikalische Kurzweil. * 18.30: Bewährung. Ein Spiel von Dienst und Freiheit. * 19.00: Spat im Schallarchiv. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Fernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20.10—0.55: Reichsfender: Deutsche Tanzmusik dem deutschen Volk! Wir haben die besten deutschen Tanzkapellen! Reichsauswahlkampf im Rarmorsaal des Zoo, Berlin. — Dazwischen: 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachricht. — 22.45: Seewetter.

Gesund und frisch durch Sport und Fisch!